

Bank und Geschichte

Historische Rundschau

Historische Gesellschaft
der Deutschen Bank e.V.



Nr. 53

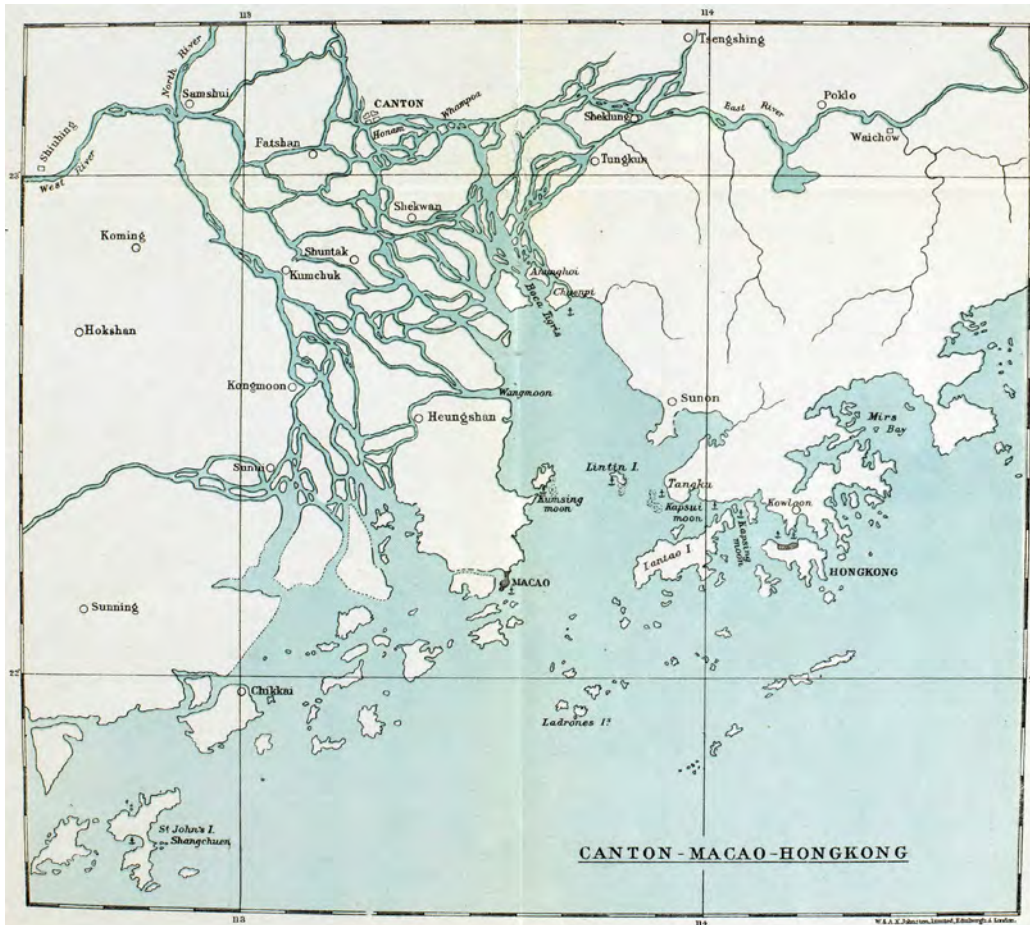
Dezember 2025



Deutsche Kaufleute in Ostasien: Die Pioniere des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts

Als die Deutsche Bank 1872, wenige Jahre nach ihrer Gründung, ihren ersten Anlauf zur Errichtung direkter Präsenzen in China und Japan unternahm, lagen die Anfänge des deutschen Ostasienhandels bereits ein Jahrhundert zurück. Die an der Goethe Universität in Frankfurt lehrende Historikerin Friederike Sattler beschreibt, wie sich deutsche Handelshäuser seit dem späten 18. Jahrhundert in der Region etablierten, sich zu multinationalen Unternehmen entwickelten und damit die erste Welle der wirtschaftlichen Globalisierung mitprägten.

Der im 16. Jahrhundert zunächst von Portugiesen und Spaniern, im 17. und 18. Jahrhundert dann von den staatlich privilegierten Handelskompanien der Holländer und Engländer monopolisierte europäische Überseehandel mit Ostasien war für deutsche Kaufleute lange Zeit kaum zugänglich. Nur indirekt, über Lissabon, hatten Augsburger und Nürnberger Handelshäuser im 16. Jahrhundert Geschäftskontakte nach Asien anbahnen können, wobei ihnen der von den Portugiesen 1557 errichtete, von chinesischer Seite widerwillig geduldete Stützpunkt in Macao (Aomen) im Delta des Perlfusses zugutekam. Den Holländern und Engländern gelang es im 17. und 18. Jahrhundert nicht, ihre Handelsinteressen in Ostasien durch die Entsendung diplomatischer Missionen an den Hof des chinesischen Kaisers auf eine bessere, vertraglich abgesicherte Basis zu stellen.



Karte des Perlfussdeltas mit Macao, Kanton und Hongkong

Denn die Kaiser der seit 1644 regierenden Qing-Dynastie verstanden sich als alleinige Vertreter der kosmischen Ordnung der Welt und unterhielten ein System von bilateralen Tributbeziehungen zu zahlreichen Nachbarn, pflegten aber keine diplomatischen Beziehungen im westlichen Verständnis. Erst als die Europäer im 18. Jahrhundert in immer größerer Zahl mit ihren Segelschiffen vor der chinesischen Küste aufkreuzten, wurde es ihnen 1757 schließlich gestattet, sich vor den Toren der Stadt Kanton (Guangzhou), ebenfalls im Delta des Perlfusses gelegen, niederzulassen. Um fremden Einfluss auf das eigene Reich trotz dieses Zugeständnisses möglichst fernzuhalten, durften in Kanton aber nur chinesische Kaufleute, die der zehn- bis zwölfköpfigen Cohong-Gilde angehörten, Verträge mit ausländischen Kaufleuten schließen.¹



„Empfang der Macartney-Mission
vor dem Qing-Gericht“, handkolorierte
Radierung von James Gillray, 1792

Erster Aufwind für den deutschen Ostasienhandel

Auch preußische Schiffe machten sich im 18. Jahrhundert auf den Weg nach Asien, um dort die eigene Flagge zu zeigen und begehrte Waren wie Gewürze, Tee und Seide einzukaufen.² Nachdem ein Erbfall die Stadt Emden mit ihrem Zugang zur Nordsee eher zufällig unter preußische Herrschaft gebracht hatte, war auf Initiative Friedrichs des Großen 1750 sogar eigens die Königlich Preußisch-Asiatische Handlungs-Compagnie von Emden auf China gegründet worden. Doch diese Gesellschaft blieb ein politisches Prestigeprojekt, das zwar Aufsehen erregte, sich wirtschaftlich aber nicht trug und schon mit dem Siebenjährigen Krieg (1756–1763) wieder zum Erliegen kam. Auch die 1772 gegründete Königlich Preußische Seehandlungs-Societät blieb im Vergleich mit ihren Vorbildern, der holländischen Vereenigden Oostindischen Compagnie (VOC) und der britischen East India Company (EIC), nahezu bedeutungslos.

Erst als der Bremer Kaufmann Carl Philip Cassel (1742–1807), der lange für die VOC zur See gefahren war, die Königlich Preußisch-Asiatische Handlungs-Compagnie zu Emden auf China für seine Zwecke entdeckte, erlebte sie in den 1780er Jahren einen neuen, wenn auch kurzen Aufschwung.³

Cassel ergriff die Initiative, um gemeinsam mit anderen Kaufleuten als Partenreeder drei Schiffe auszustatten, die von Emden aus – offiziell als Schiffe der Königlich Preußisch-Asiatischen Handlungs-Compagnie – auf



Carl Philip Cassel
(1742–1807)

Spekulationsfahrt nach Ostasien gingen. Sie nahmen also Waren an Bord, die dort vielleicht Interesse finden könnten, vor allem Textil- und Eisenwaren, führten aber zugleich große Mengen an Silbermünzen mit, denn es war bekannt, dass der Absatz europäischer Manufakturwaren in Ostasien schwierig war, der Ankauf von Gewürzen, Tee und Seide vielleicht also nur gegen bares Silber möglich sein würde. Die drei von Cassel und seinen Geschäftspartnern entsandten Schiffe kehrten bis 1788 sämtlich heil zurück, doch die mitgebrachten Waren aus China, Niederländisch-Indien und Britisch-Indien hatten teils Seewasserschäden erlitten, teils trafen sie erst nach den Messezeiten in Emden oder Bremen ein, sodass sich die Auktionsverkäufe als finanzielle Misserfolge erwiesen. Cassel fand folglich keine Interessenten für weitere Spekulationsfahrten. Dennoch gilt er heute zu Recht als wichtiger Pionier des deutschen Ostasienhandels.

Dass Großbritannien nach der Französischen Revolution von 1789 sowohl die französischen als auch die niederländischen Häfen blockierte und bisher dort angelandete Kolonialwaren nach Hamburg umlenkte, belebte den dortigen Handel und die dortige Schifffahrt merklich, zumal der Laderaum der Schiffe der EIC nicht mehr ausreichte, die steigende Nachfrage der bürgerlichen Schichten in Europa nach Waren aus Ostasien zu befriedigen.⁴ Von Hamburg und Bremen brachen in den 1790er Jahren vermehrt Schiffe nach Bombay, Madras oder Kalkutta in Britisch-Indien auf. Sie segelten allerdings nicht unter eigener Flagge, sondern meist unter britischem Banner.

Emden – Ratsdelft, um 1790



Großbritannien entschloss sich jedoch bald zu einer Liberalisierung: Nicht nur die Navigationsakte von 1651, derzufolge Importe nach England ausschließlich auf eigenen Schiffen erfolgen durften, wurde gelockert; die Schiffe befreundeter Nationen, zu denen die norddeutschen Hansestädte zählten, durften seit 1797 auch Häfen und Handelsstützpunkte in den britischen Kolonien anlaufen.⁵ Noch im selben Jahr stach erstmals ein Hamburger Schiff unter eigener Flagge nach Ostasien in See, um im Auftrag seiner Eigentümer, des aus Schottland stammenden, in Hamburg lebenden Kaufmanns John Parish (1742–1829) und des Bankhauses Joh. Berenberg, Gossler & Co. in Kanton Waren einzukaufen, die dann von Hamburg aus weitervertrieben werden sollten.

Dieser erste Aufwind für den deutschen Ostasienhandel hielt freilich nicht sehr lange an. Denn durch die von Napoleon im November 1806 verhängte Kontinentalsperre und die im Januar 1807 von Großbritannien veranlasste Gegenblockade kam der Handel der norddeutschen Hansestädte – einmal abgesehen vom durchaus lebhaften Schmuggel – fast vollständig zum Erliegen. Erst nach dem Zusammenbruch der Kontinentalsperre 1813/14 und dem Ende der Napoleonischen Herrschaft über Europa frischte er allmählich wieder auf.

Erste deutsche Handelsstützpunkte und britisch-deutsche Joint Ventures in Ostasien

Kaufleute und Reeder aus Hamburg und Bremen bemühten sich nach den Napoleonischen Kriegen darum, ihre früheren Verbindungen nach Nord-, Mittel- und Südamerika wieder anzuknüpfen, aber auch neue Geschäftsfelder in Ostasien zu finden. Britisch-Indien war für sie noch nicht zugänglich, aber dem direkten Verkehr mit dem britischen Freihafen Singapur, mit Batavia in Niederländisch-Indien, mit Manila auf den spanischen Philippinen und mit Kanton in China stand prinzipiell nichts im Wege.

Die besten Chancen sahen deutsche Kaufleute und Kaufmannsreedereien zunächst in Niederländisch-Indien. Die früheren Besitzungen der VOC waren im Zuge der Napoleonischen Kriege von den Briten erobert, nach dem Wiener Kongress aber wieder unter holländische Kontrolle gebracht worden.⁶ 1824 erfolgte eine Abgrenzung der Einflussphären, wobei die malaiische Halbinsel an Großbritannien ging, die meisten indonesischen Inseln an die Niederlande fielen. Das Hamburger Handelshaus Witve Vidal & Liebrecht etwa hatte 1823 ein Segelschiff erworben, um es via Lateinamerika auf Fahrt nach Niederländisch-Indien zu schicken. Sechs Jahre später etablierte das zu Roß & Liebrecht umbenannte Haus die erste deutsche Handelsagentur in Niederländisch-Indien, aus der die Firma T. E. Vidal & Co. in Batavia hervorging.⁷ Sie importierte englisches und schwedisches Roheisen, aber auch deutsche Manufakturwaren, während Gewürze, Zucker und Reis die Rückfracht für Hamburg bildeten.

Andere Hamburger Kaufleute und Reeder begannen in den 1820er Jahren ebenfalls, sich von Amerika nach Ostasien umzuorientieren. Zu ihnen zählte Georg Heinrich Wappäus (1776–1836), der seine Geschäfte von Venezuela nun nach Manila und Singapur ausdehnte.⁸ Manila bot einen geeigneten Anlaufpunkt für alle Schiffe, die von Europa kommend um Kap Horn segelten, um Städte an der amerikanischen Westküste in Chile, Peru, Ecuador, Mexiko oder Kalifornien zu erreichen und dann von dort aus über den Pazifik nach Ostasien zu gelangen. Der aus Holstein stammende Johann Heinrich Peters, der sich 1835 in Manila niederließ, gilt als erster deutscher Kaufmann auf den Philippinen.⁹ Doch der Hafen von Manila erlangte nicht die Bedeutung, die sich die dort ansässigen ausländischen Kaufleute erhofft hatten, denn durch die von den Briten mit dem Ersten Opiumkrieg (1839–1842) erzwungene Öffnung weiterer Häfen an der chinesischen Küste bekam er bald lebhaftere Konkurrenz.



Blick auf die Schiffe vor der Reede von Singapur, 1830

Die kleine Insel Singapur wiederum, die von dem britischen Kolonialbeamten Sir Stamford Raffles (1781–1826) schon 1822 eigenmächtig zum Freihafen erklärt worden war und ebenso wie die Stadt Malakka und die Insel Penang zu den britischen Straits Settlements an der Straße von Malakka zählte, entwickelte sich zu einem bedeutenden Umschlagplatz, denn jedes Schiff, das von Europa um das Kap der guten Hoffnung segelte, um nach Britisch-Indien und dann von dort auf kürzestem Weg nach China oder Japan zu gelangen, musste diese Meerenge passieren. Da Singapur beste Voraussetzungen für das Anknüpfen von Handelsbeziehungen in ganz Ostasien bot, siedelten sich dort in den 1830er Jahren auch einige britisch-deutsche Joint Ventures an. Als Pionier gelten dabei Boustead, Schwabe & Co., die 1834 von dem schon seit 1828 mit seiner Firma Boustead & Co. in Singapur ansässigen Edward Boustead (1800–1888) und dem aus Hamburg neu hinzukommenden Gustav Christian Schwabe (1813–1897) gegründet wurden.¹⁰ Schwabe blieb allerdings nicht vor Ort, sondern ging 1838 nach Liverpool und ließ sich 1848, inzwischen britischer Staatsbürger geworden, in London nieder. Als er sich 1867 ganz aus der Firma Boustead, Schwabe & Co. in Singapur zurückzog, firmierte diese wieder unter ihrem ursprünglichen Namen.¹¹

Das Geschäftsgebäude von
Boustead & Co. in Singapur,
um 1890



Preußen versuchte, sich in den neu auflebenden Ostasienhandel über See einzuschalten, zumal der Absatz rheinischer und schlesischer Wollwaren auf dem Landweg infolge der nach dem Wiener Kongress veränderten russischen Zollpolitik kaum noch möglich war.¹² Doch eine großangelegte Expedition, wie sie Johann Jakob Aders (1768–1825), ein ebenso umtriebiger Bankier wie umsichtiger Bürgermeister und Sozialreformer aus Elberfeld, vorschlug, lehnte das preußische Finanzministerium ab.¹³ Schiffe der Preußischen Seehandlung segelten in den 1830er Jahren mehrfach nach Kanton, um die außen- und handelspolitischen Ambitionen der aufstrebenden deutschen Vormacht Preußen zu unterstreichen, doch Handelsstützpunkte oder Joint Ventures preußischer Kaufleute in Ostasien sind aus dieser Zeit nicht bekannt.



Gustav Christian Schwabe
(1813–1897)

Profiteure der „erzwungenen Öffnung“ Chinas

Das änderte sich mit dem Ersten Opiumkrieg (1839–1842) zwischen Großbritannien und China.¹⁴ Der damit von den Briten erzwungene Abschluss des Vertrages von Nanjing (29. August 1842), des ersten der sogenannten Ungleichen Verträge, die den Europäern in den folgenden Jahrzehnten stets mehr Rechte einräumten als ihren Handelspartnern in Ostasien, ist in seiner Bedeutung für den internationalen Handel kaum zu überschätzen.¹⁵ Durch die Öffnung weiterer chinesischer Häfen – neben Kanton waren das Amoy (Xiamen), Fuzhou, Ningbo und Shanghai sowie das zur britischen Kolonie erklärte Hongkong – belebte sich der europäische Ostasienhandel maßgeblich. Vermehrt wurden nun europäische Handelshäuser mit Sitz in China oder andernorts gegründet, darunter auch einige deutsche Firmen. Als Gründer traten dabei junge Kaufleute hervor, die gute Verbindungen zu etablierten Handelshäusern in Hamburg, Bremen oder Leipzig besaßen, das Geschäftsrisiko im Wesentlichen aber selbst zu tragen bereit waren – und nicht erst den Abschluss von deutschen Handelsverträgen abzuwarten gedachten.

Zu ihnen zählten Carl Wilhelm Engelbrecht von Pustau (1820–1879), Richard Julius von Carlowitz-Maxen (1817–1886) und Georg Theodor Siemssen (1816–1886). Sie ließen sich in Kanton nieder, wo zu dieser Zeit bereits rund 300 Ausländer lebten, die nicht alle, aber überwiegend in 55 ausländischen Firmen tätig waren. Für die Abwicklung ihrer Geschäfte waren die deutschen Kaufleute allerdings nicht nur auf gute Kontakte zu anderen, möglichst schon erfahrenen ausländischen Kaufleuten, sondern vor allem auf die zuverlässigen Vermittlungsdienste sogenannter chinesischer Kompradoren angewiesen, die über die erforderlichen Sprach-, Orts- und Marktkenntnisse verfügten. Oft waren das eigenständige chinesische Kaufleute und Bankiers, die zusätzlich auf Provisionsbasis für ein europäisches Haus tätig wurden.



Wilhelm von Pustau
(1820–1879)

Der aus Holstein stammende Wilhelm von Pustau hatte eine Lehre in der Reederei von Conrad Hinrich Donner in Altona absolviert, bevor er sich 1843 zur Fahrt nach Ostasien entschloss. Am 1. Januar 1845 eröffnete er die erste deutsche Firma in China überhaupt, das Handelshaus Wm. Pustau & Co. in Kanton. Finanzielle Unterstützung bekam er vom Hamburger Bankier Salomon Heine, als Teilhaber waren Gustav Overbeck und Wilhelm Probst aus Hamburg beteiligt, die sich in die Leitung der Geschäfte in Kanton mit einbrachten. Pustau wurde 1851 zum Konsul der Hansestadt Bremen in Kanton berufen, geriet bei den deutschen Kaufleuten vor Ort jedoch rasch in die Kritik, weil er sein Amt in deren Augen über Gebühr für eigene geschäftliche Belange nutzte. Als Kaufmann war er in der Tat recht erfolgreich, sodass alsbald eine Filiale in Shanghai eröffnet werden konnte. Er selbst kehrte 1858 nach Altona zurück, um auch dort eine Niederlassung zu errichten. Aufgrund seiner langjährigen Erfahrungen in Ostasien wurde er 1870 in den Verwaltungsrat der in Berlin gegründeten Deutschen Bank berufen.¹⁶ Auch Probst, der 1858 die Leitung der Filiale Shanghai übernommen hatte, kehrte in den frühen 1870er Jahren nach Deutschland zurück und übernahm die Leitung der Filiale Hamburg der Deutschen Bank.¹⁷



Richard von Carlowitz
(1817–1886)

Richard von Carlowitz wiederum entstammte einer sächsischen Adelsfamilie und hatte die Handelsschule in Leipzig besucht, bevor er in der Messestadt für die Firma Carl & Gustav Harkort tätig wurde. Gemeinsam mit Bernhard Harkort ging er im November 1843 auf eine ausgedehnte, von den Leipziger Handelshäusern Carl & Gustav Harkort und C. Hirzel & Comp. ausgestattete Erkundungsreise nach Ostasien.

Im Zuge dieser Reise besuchte Carlowitz nicht nur Singapur, Macao und Kanton, sondern auch die neu eröffneten chinesischen Hafenstädte sowie Kalkutta in Britisch-Indien. Seine Bemühungen, sächsische Tuche und Eisenwaren abzusetzen, erwiesen sich allerdings als sehr mühselig. Trotz schwieriger Anfänge verständigten sich Carlowitz und Harkort mit den beiden Leipziger Handelshäusern darauf, zum 1. Januar 1846 ein Geschäft in Kanton zu eröffnen, die Firma Carlowitz, Harkort & Co. Zehn Jahre später entschieden sich Carlowitz und Harkort, auch wenn deren gemeinsame Firma gut angelaufen war, getrennte Wege zu gehen: Harkort etablierte unter dem Namen Harkort & Co. eine eigene Firma, die er wenig später nach Japan verlagerte, Carlowitz benannte sein Geschäft in Carlowitz & Co. um und richtete es weiterhin vor allem auf China aus. Es entwickelte sich in den nächsten Jahrzehnten zu einem der größten deutschen

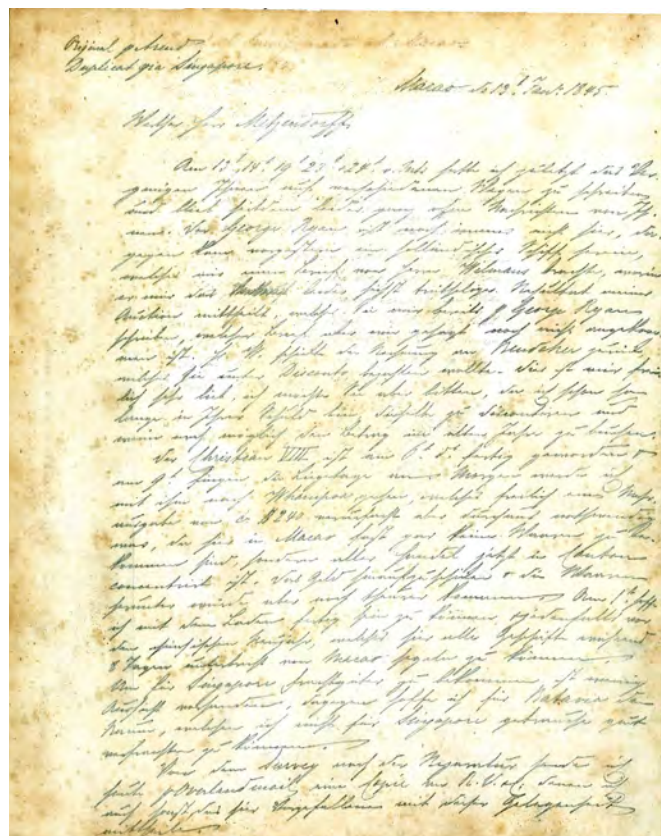


Georg Theodor Siemssen
(1816-1886)

Handelshäuser in China, das nicht zuletzt in den Aufbau einer chinesischen Schwerindustrie investierte. Carlowitz selbst zog sich 1871, gesundheitlich angeschlagen, nach Deutschland zurück.¹⁸

Georg Theodor Siemssen (1816–1886), ein weiterer deutscher Unternehmensgründer in China, hatte nach seiner kaufmännischen Lehre schon 1837 und 1839 für die Hamburger Firma Roß, Vidal & Co. zwei Expeditionen geleitet, die ihn bis nach Australien führten.¹⁹ Er sollte neue Absatzmöglichkeiten für Leinen, Musikinstrumente, Spirituosen und andere Produkte erkunden. Auf die vor Ort verkauften Waren erhielt er von Roß, Vidal & Co. eine Provision von 3 Prozent, musste die Rückfracht aber selbst organisieren, was ihm problemlos gelang. Nach seiner zweiten Reise zurück in Hamburg, entschloss sich Siemssen auf Empfehlung seines Mentors Edgar Daniel Roß (1807–1885), als Angestellter zu der befreundeten Firma T. E. Vidal & Co. in Batavia zu gehen. Von hier aus erkundete er Macao, Kanton und die anderen, nach dem Ersten Opiumkrieg geöffneten chinesischen Häfen.

Im Sommer 1846 kam Siemssen mit Roß, Vidal & Co. überein, eine eigene Firma zu gründen, das Handelshaus Siemssen & Co. mit Sitz in Kanton, das zum 1. Oktober 1846 eröffnet wurde. Den Vorschlag seines Mentors, eine Filiale von T. E. Vidal & Co. in Kanton zu etablieren, hatte er zuvor abgelehnt. Siemssen konnte sich nicht nur auf gute Kontakte zu den Inhabern von Roß, Vidal & Co. in Hamburg stützen, deren Schiffe er zumeist für den Transport seiner Waren charterte, er stand auch in enger Verbindung zur Firma Behn, Meyer & Co. in Singapur, die schon 1840 von seinen beiden Schulfreunden Theodor August Behn und Valentin Lorenz Meyer etabliert worden war.²⁰



Auszug aus einem Brief Siemssens
aus Macao an Christian Metzendorff,
Firma T. E. Vidal & Co. in Batavia, aus
dem Jahr 1845

Die Weltwirtschaftskrise von 1857: Folgen für die deutschen Ostasienhandelshäuser

Die Geschäfte der deutschen Handelshäuser in Ostasien nahmen einen raschen Aufschwung, erlitten im Zuge der Weltwirtschaftskrise von 1857 jedoch schwere Rückschläge. Ausgehend von dem durch das Ende des Krimkriegs (1853–1856) ausgelösten Preissturz für Rohstoffe und amerikanische Eisenbahnaktien kam es im Spätsommer 1857 zuerst in den USA, dann in Großbritannien und von dort auf Hamburg und Bremen, Skandinavien, Südamerika sowie Asien übergreifend zu einer schweren internationalen Wirtschaftskrise. Ob es sich tatsächlich um die erste Weltwirtschaftskrise des Industriezeitalters handelt, die wegen der inzwischen vielfältig verflochtenen, grenzüberschreitenden Handels- und Finanzbeziehungen auch konjunkturell bedingt war, ist umstritten, doch die Auswirkungen für international tätige Handelshäuser waren zweifellos gravierend.²¹ In Großbritannien stemmte sich die Bank of England erfolgreich gegen den drohenden Zusammenbruch des maßgeblich von Londoner Merchant Bankern getragenen internationalen Wechselverkehrs, doch es kam trotzdem zu vielen Zahlungseinstellungen, von denen auch deutsche Ostasienhandelshäuser betroffen waren – und sei es nur, weil das Vertrauen ihrer Gläubiger schwand. Dem Handelshaus Behn, Meyer & Co. in Singapur gelang es durch eine sehr geschickte Diplomatie seines gerade in Hamburg anwesenden Teilhabers, Arnold Otto Meyer (1825–1913), sich dieses Vertrauen zu erhalten.



Die Gebrüder Friedrich Max, Arnold Otto und Valentin Lorenz Meyer (von links nach rechts), um 1860

Meyer scheute keine Mühe, zunächst die wichtigsten Hamburger und Bremer Gläubiger, dann die Londoner Merchant Banker Fröhling & Göschen, Frederick Huth & Co. sowie John H. Schroeder & Co. davon zu überzeugen, dass seine Firma im Kern gesund sei, nur einen großzügigen Zahlungsaufschub bis 1862 benötige.²² Dieser erhoffte konzertierte Aufschub wurde tatsächlich gewährt, sodass das Haus Behn, Meyer & Co. – gestützt auf eine neue risikoaverse Geschäftsstrategie – konsolidiert aus der Krise hervorging. Zugleich kam es nun zur Etablierung einer juristisch selbständigen, durch die Eigentumsstrukturen

mit dem Haus in Ostasien jedoch eng verknüpften Schwesterfirma in Hamburg, die nach ihrem alleinigen Inhaber genannt wurde. Zu den wichtigsten Aufgaben der Firma Arnold Otto Meyer zählte künftig die Anbahnung und Pflege von Geschäftskontakten in Europa und Amerika.

Ausblick: Die erste Welle der wirtschaftlichen Globalisierung

Da sich der Ostasienhandel nach der überstandenen Weltwirtschaftskrise von 1857 erneut als vielversprechend darstellte, kam es in den 1860er Jahren zu ersten Geschäftsgründungen mit unmittelbarer Risikobeteiligung bereits etablierter deutscher Handelshäuser, wie etwa im Falle der 1866 ins Leben gerufenen Firma Melchers & Co. in Hongkong, an der sich das seit 1806 bestehende Stammhaus C. Melchers & Co. in Bremen beteiligte.²³

Rentabel arbeitende deutsche Handelshäuser in Ostasien ließen sich seit den 1860er Jahren mit Filialen an weiteren Standorten nieder, in China bevorzugt in Hongkong, Shanghai und den Häfen am Jangtsekiang, außerdem in den britischen, niederländischen und französischen Kolonialgebieten in Südostasien sowie in Japan und den USA. An und zwischen diesen Standorten knüpften sie vielfältige Verbindungen, auch zu den Kaufleuten anderer ethnischer und nationaler Zugehörigkeit, sodass sie immer mehr zu multinational tätigen Handelsgesellschaften heranwuchsen.²⁴

Inhaber und Beschäftigte der Niederlassung Shanghai der Firma Melchers & Co. in Hongkong, um 1880





Godown der Firma Behn, Meyer & Co. in Singapur, Zeichnung von P. Carpenter, 1857

Dass es in den 1860er Jahren noch keine deutsche Bank gab, die sich den wachsenden Finanzierungsbedürfnissen des deutschen Überseehandels widmete, empfanden die in diesem Geschäftsfeld engagierten Häuser allerdings zunehmend als einen Nachteil. Einige von ihnen, darunter die Firma Siemssen & Co., die ihren Sitz inzwischen nach Hongkong verlegt hatte, beteiligten sich deshalb 1865 an der Gründung der Hongkong and Shanghai Banking Corporation.²⁵ Andere, wie beispielsweise Edgar Daniel Roß vom Handelshaus Roß, Vidal & Co. in Hamburg, engagierte sich im Berliner Gründungszirkel der Deutschen Bank, die sich dezidiert der Finanzierung des deutschen Außenhandels widmen wollte.²⁶



Hermann Wallich (1833-1928)

Dem Versuch der 1870 in Berlin gegründeten Deutschen Bank, sich nur zwei Jahre später mit zwei Filialen in Shanghai und Yokohama zu etablieren, war allerdings kein dauerhafter Erfolg beschieden.²⁷ Dabei hatte man durchaus qualifiziertes und erfahrenes Personal gewinnen können, das zuvor einige Jahre für den Comptoir d'Escompte de Paris in Ostasien tätig gewesen war. Als sich diese Bank nach dem Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges im Sommer 1870 von ihren deutschen Mitarbeitern trennte, hatte beispielsweise Hermann Wallich (1833–1928) das Angebot zum Wechsel in die Direktion der gerade gegründeten Deutschen Bank in Berlin angenommen und dort maßgeblich zur Ausarbeitung der internationalen Geschäftspläne beigetragen. Sie sahen vor, neben den beiden Inlandsfilialen in den Hafenstädten Bremen und Hamburg als den wichtigsten Zentren des deutschen Außenhandels möglichst zügig weitere Niederlassungen in Ostasien zu eröffnen.

Die Deutsche Bank entschied sich für Shanghai und Yokohama als geeignete Standorte. Doch diese beiden Filialen, die 1872 eröffnet wurden und sowohl Wechsel an- und verkauften als auch Kredite bewilligten, langfristige Darlehen



Kontorgebäude der Firma Melchers & Co. in Hongkong, 1867

gegen Sicherheiten gewährten und Depositen hereinnahmen, mussten nach nur drei Jahren wieder geschlossen werden. Zum einen fielen die Geschäftsmöglichkeiten schwächer aus als erwartet, zum anderen erwies sich die Kapitalausstattung der Filialen mit Silberdotationen, obwohl sie den Währungsverhältnissen in China und Japan angemessen Rechnung trugen, als problematisch, weil der Silberpreis beständig weiter sank.

<u>Shanghai Capital</u>	Thlr 3000000
Cento Corrent 2 1/2 %	. 1200000
Lager Aufschlag 5 %	. 500000
	<u>Thlr 4700000</u>
... Von diesem Betrage abgezogen auf	
Thlr 4000000 verzinslichen Beträge	
zu 5 % p.a.	Thlr 400000
Gewinn nach dem Aufschlag von 10 %	
£ 21850 à 64 2/3 %	. 148580
1/2 % Commission für die Aufträge	
zu 1/2 % p.a. £ 400000 =	Thlr 12600
Gehälter mit Aufschlag von 10 %	
Simultane Hongkong Yokohama	
Managers	. 10000
	<u>Thlr 572180</u>
<u>Spesen</u>	
Gewinnsteuern	Thlr 9000
Gehälter der leitenden Beamten	. 20000
zu	
Comptroller Sal 60	
Stroff	. 60
Coole & Boys	. 100
	<u>Thlr 220. à 5 Thlr</u>
Thlr 440 per Monat Aufschub zu £ 220	
Gewinnsteuern	. 8000
Steuern, Porto, Telegraphen, Briefe	. 2000
Zinsen 2 1/2 % von Thlr 1200000	. 30000
. 5 %	. 300000
	<u>Thlr 39280</u>
- 16,06 %	<u>Thlr 481400</u>

Gewinn- und Verlustrechnung der Deutschen Bank Filiale Shanghai für 1873

Die Deutsche Bank selbst übernahm nach der Reichsgründung vom Reichskanzleramt den lukrativen Auftrag, die mit dem geplanten Übergang Deutschlands zum Goldstandard überflüssig werdenden umfangreichen Bestände an Münzsilber über ihre Vertretungen in London und Asien zu verkaufen und trug auf diese Weise zum kräftigen Absinken des Silberpreises und damit zur Entwertung der Kapitalausstattung ihrer Filialen in Shanghai und Yokohama bei. 1875 wurden die verlustreichen Geschäfte der beiden Filialen in Ostasien deshalb auf die im März 1873 etablierte Deutsche Bank London Agency übergeleitet, wo sie nun in Pfund Sterling, einer stabilen Goldwährung, abgewickelt und die hohen Währungsrisiken damit gemildert werden konnten. Nach Ostasien kehrte die



Hauptverwaltung der Deutsch-Asiatischen Bank in Shanghai, um 1900



Aktie der Deutsch-Asiatischen Bank von 1906 über 1000 Shanghai-Teals

Deutsche Bank erst 1889 zurück, indem sie sich gemeinsam mit anderen namhaften deutschen Groß- und Privatbanken an der Gründung der Deutsch-Asiatischen Bank (DAB) beteiligte.²⁸

Die deutschen Handelshäuser in Ost- und Südostasien hatten schon in den Jahren zuvor begonnen, sich über den Handel hinaus auch in anderen Bereichen zu betätigen, etwa indem sie Vertretungen für Versicherungen und Schifffahrtsgesellschaften übernahmen; zunehmend investierten sie aber auch selbst in Dock- und Hafenanlagen, in Eisenbahnlinien und Elektrizitätswerke sowie Bergbau-, Verarbeitungs- und Industriebetriebe oder in Plantagengesellschaften. Sie trugen auf diese Weise, auch unterstützt von der Deutsch-Asiatischen Bank, in vielfältiger Hinsicht zum Auf- und Ausbau neuer grenzüberschreitender Wertschöpfungsketten bei, die zusammengenommen eine erste Welle wirtschaftlicher Globalisierung bewirkten.²⁹

PD Dr. Friederike Sattler

Die Forschungsschwerpunkte der Autorin sind Wirtschafts-, Finanz- und Sozialgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Unternehmensgeschichte, Bank- und Bankiersgeschichte, europäische Wirtschaftseliten, internationale Wirtschaftsbeziehungen und Geschichte des modernen Kapitalismus. 2019 erschien ihre vielbeachtete Studie „Herrhausen: Banker, Querdenker, Global Player. Ein deutsches Leben.“

¹ John M. Carroll, The Canton System. Conflict and Accommodation in the Contact Zone, in: Journal of the Royal Asiatic Society Hong Kong Branch 50 (2010), S. 51–66.

² Bernd Eberstein, Preußen und China. Eine Geschichte schwieriger Beziehungen, Berlin 2007.

³ Karl H. Schwebel/Sierk F. M. Platinga, Carl Philipp Cassel und der Ferne Osten, in: Bremisches Jahrbuch 66 (1988), S. 239–266; Peter Hahn, Carl Philip Cassel 1742–1807, in: Hartmut Roder (Hg.), Bremen – Ostasien. Eine Beziehung im Wandel. 100 Jahre Ostasiatischer Verein Bremen, Bremen 2001, S. 53–67.

⁴ Aus der umfangreichen Literatur zur East India Company sei nur eine der jüngsten Studien erwähnt: Callie Wilkinson, Empire of Influence. The East India Company and the Making of Indirect Rule, Cambridge 2023.

⁵ Ulrich Menzel, Die Ordnung der Welt. Imperium oder Hegemonie in der Hierarchie der Staatenwelt, Berlin 2015, S. 711f.

⁶ Als Überblick zur Entwicklung des niederländisch-indischen Kolonialreichs im 18. und 19. Jahrhundert: Fritz Schulze, Kleine Geschichte Indonesiens. Von den Inselkönigreichen zum modernen Großstaat, München 2015, S. 73–103.

⁷ Ernst Hieke, Über die Anfänge des deutschen Handels mit Ostindien. Das hamburgische Handelshaus Ross, Vidal & Co. und die Vorgeschichte von Siemssen & Co., unveröffentlichtes Manuskript, Staatsarchiv Hamburg (StAH), 622-1/506, 27.

⁸ Annette Christine Vogt, Ein Hamburger Beitrag zur Entwicklung des Welthandels im 19. Jahrhundert. Die Kaufmannsreederei Wappäus im internationalen Handel Venezuelas und der dänischen sowie niederländischen Antillen, Stuttgart 2003.

⁹ Wigan Salazar, German Economic Involvement in the Philippines, 1831–1918, London 2000.

- ¹⁰ Richard Edward Hale, *The Pioneer Merchants of Singapore*. Johnston, Boustead, Guthrie and Others, Singapur 2021.
- ¹¹ Schwabe brachte es im Ostasienhandel zu einem Vermögen, das er zum Aufbau einer bedeutenden Kunstsammlung nutzte, die er der Hamburger Kunsthalle vermachte. Vgl. J. Theodor Schultz, *Die Gemälde der Schwabe-Stiftung in der Hamburger Kunsthalle*, Hamburg 1888.
- ¹² Aufschlussreich hierzu sind zwei Abhandlungen, die Regierungsrat Niederstetter am 1. August 1822 beim preußischen Handelsministerium einreichte und die sich zum einen mit dem Handel zwischen Russland und China, zum anderen mit dem Handel zwischen Europa und China befassten, in: *Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA PK)*, I. HA, Rep. 120, C XIII 18, Nr. 1, Bd. 1.
- ¹³ Cord Eberspächer et al. (Hgg.), *Preußen-Deutschland und China 1842–1911. Eine kommentierte Quellenedition*, Berlin 2021, S. 83–85.
- ¹⁴ Aus der umfangreichen Literatur sei verwiesen auf: Stephen R. Platt, *Imperial Twilight. The Opium War and the End of China's last Golden Age*, London 2018.
- ¹⁵ Robert A. Bickers/Isabell Jackson (Hgg.), *Treaty Ports in Modern China. Law, Land and Power*, London 2016.
- ¹⁶ Die Firma Wm. Pustau & Co. ging 1876 in Konkurs. Eine Neugründung seines Sohnes Theodor von Pustau führte seit 1889 den Firmennamen Reuter, Bröckelmann & Co. und wählte als Firmensitz Shanghai. Vgl. Aus den Anfangszeiten deutscher Überseehäuser in Ostasien. Reuter, Bröckelmann & Co./Heyn, Bröckelmann & Co., in: *Ostasiatische Rundschau* 25 (1945), 5, S. 91–94.
- ¹⁷ Historische Gesellschaft der Deutschen Bank (Hg.), *Deep Roots. 150 Years of Deutsche Bank in Asia Pacific. An Illustrated History*, Frankfurt am Main 2022, S. 8.
- ¹⁸ Heinz Beutler, *Hundert Jahre Carlowitz & Co. Hamburg und China. Ein Beitrag zur wirtschaftsgeschichtlichen Entwicklung des deutschen China-Handels*, Typoskript, Hamburg 1946.
- ¹⁹ Maria Möring, *Siemssen & Co. 1846–1971*, Hamburg 1971.
- ²⁰ Es sind zahlreiche Briefe erhalten, die Siemssen mit Behn und Meyer wechselte. Vgl. Friederike Sattler in Verbindung mit Christiane Borchert und Felix Plantenberg (Hgg.), *Deutsche Kaufleute in Südostasien: Briefe, Berichte und Verträge aus der Gründungszeit des Handelshauses Behn, Meyer & Co. in Singapur (1840–1871)*, hg. von der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte, Berlin 2026 (in Vorbereitung).
- ²¹ Grundlegend hierzu: Hans Rosenberg, *Die Weltwirtschaftskrise von 1857–1859* [zuerst 1934], Göttingen 1974. – Zur Entwicklung und Bewältigung der Krise in Hamburg: Gerhard Ahrens, *Krisenmanagement 1857. Staat und Kaufmannschaft in Hamburg während der ersten Weltwirtschaftskrise*, Hamburg 1986. – Eine jüngere Studie nimmt neben dem Krisenverlauf die Krisenberichterstattung in deutschen und britischen Printmedien vergleichend in den Blick. Vgl. Vernessa Wagner, *Geschichten der Krise. Die Berichterstattung über Wirtschaftskrisen in Deutschland und England im 19. Jahrhundert*, Bielefeld 2024.
- ²² Vgl. dazu die einschlägigen Dokumente in: Friederike Sattler in Verbindung mit Christiane Borchert und Felix Plantenberg (Hgg.), *Deutsche Kaufleute in Südostasien: Briefe, Berichte und Verträge aus der Gründungszeit des Handelshauses Behn, Meyer & Co. in Singapur (1840–1871)*, hg. von der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte, Berlin 2026 (in Vorbereitung).
- ²³ Henning Melchers, *Die Geschichte der Firma Melchers 1806–2006*, Bremen 2006.
- ²⁴ Mit Fokus auf britische Firmen: Geoffrey G. Jones, *Merchants to Multinationals: British Trading Companies in the Nineteenth and Twentieth Centuries*, Oxford 2000. – Daran anknüpfend: Marten Boon/Estern Storli, *Creating Global Capitalism: An Introduction to Commodity Trading Companies and the First Global Economy*, in: *Business History* 65 (2023), 5, S. 787–802.
- ²⁵ Frank H. H. King, *The History of the Hongkong and Shanghai Banking Corporation, Band 1: The Hongkong Bank in Late Imperial China, 1864–1902: On an Even Keel*, Cambridge 1987.
- ²⁶ Vgl. hierzu Dokument Nr. 2.2.3.21: Gustav Dufresne, Berlin, an Edgar Roß, Hamburg, betr. eine vertrauliche Denkschrift über die Aufgaben und Ziele der neu zu errichtenden Deutschen Bank, 20. Juli 1869, in: Friederike Sattler, *Deutsche Kaufleute in Ostasien im langen 19. Jahrhundert (1780–1914). Eine digitale Quellenedition im Rahmen des Projekts „Deutschlands weltwirtschaftliche Verflechtungen im 19. und 20. Jahrhundert“*, hg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (in Vorbereitung, demnächst zu finden unter <http://dwwv-edition.de>).
- ²⁷ Werner Plumpe, *Im Zeitalter der Ersten Globalisierung 1870–1914*, in: Werner Plumpe/Alexander Nützenadel/Catherine R. Schenk, *Deutsche Bank. Die globale Hausbank 1870–2020*, Berlin 2020, S. 1–231, hier S. 25–38.
- ²⁸ Zur Gründung und frühen Entwicklung der Bank: Maximilian Müller-Jabusch, *Fünzig Jahre Deutsch-Asiatische Bank 1890–1939*, Berlin 1940, hier S. 215–219; Werner Plumpe, *Die Deutsche Bank in Ostasien 1872–1988*, in: *Historische Gesellschaft der Deutschen Bank* (Hg.), *Die Deutsche Bank in Ostasien*, München 2004, S. 23–89, hier S. 38–69.
- ²⁹ Jan-Otmar Hesse/Patrick Neveling, *Global Value Chains*, in: Christina Lubinski/Teresa da Silva Lopes/Heidi Tworek (Hgg.), *The Routledge Companion to the Makers of Global Business*, London 2019, S. 279–293; John Humphrey (Hg.), *Global Value Chains*, Cheltenham 2019.

Impressum: Dieser Informationsbrief wird herausgegeben von der Historischen Gesellschaft der Deutschen Bank e.V., Taunusanlage 12, 60325 Frankfurt am Main. Internet: www.bankgeschichte.de; Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Reinhard Frost

Abbildungen: Lord Macartneys Embassy to China 1793. Macartney's first meeting with Qianlong, Lizenz: British Library's collection of Western Drawings, public domain (Seite 1); The Canton Estuary 1910, Lizenz: W. & A. K. Johnston Ltd., public domain (Seite 2); The reception of the diplomatique & his suite at the court of Peking, Print made by James Gillray, Lizenz: British Museum, public domain (Seite 3); Carl Philipp Cassel, Lizenz: Wikipedia / Bremisches Jahrbuch, Band 66, Bremen 1988, public domain; Ratsdelft von Emden, Lizenz: Stadtarchiv Emden / Bildarchiv (Seite 4); A lithographic view of Singapore, looking seaward from the hill (Fort Canning Hill) showing the area between Freshwater Stream and Singapore River, Lizenz: Sophia Raffle's memoir of the life and public services of Sir Thomas Stamford Raffles 1830, public domain (Seite 6); Singapore Boustead Institute 1890, Lizenz: Library of Congress, public domain; Gustav Christian Schwabe, Lizenz: Staatsarchiv Hamburg, Signatur STAHH, 720-1/2, 215 Schw 21, G. C. Schwabe (Seite 7); Wilhelm von Pustau, Lizenz: www.familiepoel.de; Richard von Carlowitz, Lizenz: Arnold Wright 1908, public domain (Seite 8); Georg Theodor Siemssen, aus Monika Möring: Siemssen & Co. 1846–1971, Hanseatischer Merkur Hamburg, Tafel nach S. 16, Lizenz: public domain; Auszug aus einem Brief Siemssens aus Macao an Christian Metzendorff aus dem Jahr 1845, Lizenz: Privatarchiv Bert Becker, Hongkong, Sammlung Siemssen (Seite 9); Die Gebrüder Friedrich Max, Arnold Otto und Valentin Lorenz Meyer um 1860, Lizenz: Behn-Meyer-Archiv, Hamburg (Seite 10); Inhaber und Beschäftigte der Niederlassung Shanghai der Firma Melchers & Co. in Hongkong um 1880, Lizenz: Melchers Archiv, Bremen (Seite 11); Godown der Firma Behn, Meyer & Co. in Singapur, Zeichnung von P. Carpenter 1857, Lizenz: Behn-Meyer-Archiv, Hamburg (Seite 12); Kontorgebäude der Firma Melchers & Co. in Hongkong 1867, Lizenz: Melchers Archiv, Bremen (Seite 13); alle anderen Abbildungen Lizenz: Deutsche Bank AG, Historisches Institut (Seite 12ff).